



Gebirgsradler Eichholz in den Dolomiten

EXTREMSPORT

## Dicker Reifen

Lutz Eichholz ist Weltmeister im Einradfahren und süchtig nach Grenzerlebnissen. Demnächst will er von einem Berg in den Anden hinabrasten.

Ein seiner letzten großen Auftritte hatte Lutz Eichholz, 26, im Urlaub in Marokko. Im hügeligen Gebiet in der Nähe der Stadt Ouarzazate setzte er sich auf sein Einrad, nahm Anlauf und sprang von einem Felsvorsprung sechs Meter in die Tiefe. Der Aufprall faltete ihn zusammen wie eine Ziehharmonika, aber Eichholz hielt die Balance. In kurzer Hose und flatterndem T-Shirt raste er noch 20 Meter weit den Abhang hinunter, ehe er zum Stehen kam. Ein paar einheimische Kinder, die den Stunt beobachtet hatten, spendeten dem Mann aus Deutschland Applaus.

Einradfahren galt lange als reine Zirkusattraktion. Inzwischen hat sich die Disziplin zum Trendsport entwickelt. Etwa 30 000 aktive Einradfahrer gibt es hierzulande, viele sind in Vereinen organisiert. Sie messen sich bei Geländerennen oder in Geschicklichkeitswettbewerben.

Eichholz, Student der Raum- und Umweltplanung an der Universität in Kaiserslautern, ist ein Künstler auf dem Einrad, ein vierfacher Weltmeister, unter anderem in der Disziplin Hochsprung. Er kann mit seinem Rad aus dem Stand problemlos auf einen Tisch hüpfen. Doch die künstlerische Seite seines Sports reicht ihm schon lange nicht mehr aus.

Er wagt sich auf Terrain, das fürs Einradfahren abenteuerlich erscheint. Vor zwei Jahren fuhr er vom Gipfel der Zugspitze aus ins Tal. Im darauffolgenden

Winter kämpfte er sich auf einem Modell mit besonders breiten Reifen durch den Sand der Sahara. Eichholz hat auch schon die Alpen überquert. Der siebentägige Trip ging vom bayerischen Füssen bis nach Lana in Südtirol. 10 bis 14 Stunden saßen Eichholz und zwei Begleiter pro Tag im Sattel. „Ich bin süchtig danach, Grenzen auszuloten“, sagt Eichholz.

Einradfahren ist ein komplexer Sport, er erfordert Kraft, Konzentration, Koordination. Eichholz trainiert täglich vier Stunden lang. Er fährt im Stadtpark in Kaiserslautern durchs Gelände, kurvt in der City zwischen Wasserfontänen herum und springt auf Parkbänke und Geländer. Abends schult Eichholz seinen Gleichgewichtssinn in einer Kletterhalle. Dort balanciert er auf dem Einrad stehend über ein straff gespanntes Gurtband, das nur 25 Millimeter breit ist. Um das Gleichgewicht zu halten, schlägt er die Arme wie Flügel auf und ab.

Schon als Kind brettete Eichholz in seiner Heimat Bottrop die Halden hinunter. Damals waren seine Einräder noch aus Stahl und so schwer, dass er sie kaum tragen konnte. Heute fährt Eichholz auf Hightech-Geräten aus Aluminium und Carbon, gerade mal sechs bis acht Kilogramm schwer. Im Keller seiner Wohngemeinschaft in Kaiserslautern hat er mehr als zehn verschiedene Modelle von unterschiedlicher Größe gelagert. Bis zu 1000 Euro kostet ein Vehikel. Für Fahrten durchs Gelände nimmt Eichholz stabile Fabrikate mit 24 Zoll großen Reifen, 19 oder 20 Zoll messen die Reifen der Räder für Kunstsprünge und Trickserien auf Hindernissen.

Eichholz lebt als Profi. Sein Hauptsponsor Adidas bezahlt ihm ein kleines Monatsgehalt. Außerdem verdient Eichholz Geld bei Auftritten im Fernsehen oder bei Sportmessen. Er war schon in TV-Shows in China und in Südkorea, wo er mit waghalsigen Sprüngen das Publikum begeisterte. „Die Leute konnten einfach

nicht glauben, dass in meinen dünnen Beinen so viel Kraft steckt“, sagt er.

Manche Engagements nutzt Eichholz, um den einen oder anderen Rekord zu knacken. So fuhr er auf Einladung einer israelischen Brauerei über 122 Bierflaschen, die in einer Reihe aufgestellt waren. Mit der Aktion kam er ins Guinness-Buch.

Das könnte auch mit dem Projekt klapfen, das Eichholz seit einigen Wochen plant: In Peru will er an einem Tag einen 6000 Meter hohen Berg hinunterfahren. Welcher das sein soll, sagt er nicht. Keiner soll ihm zuvorkommen. Weil im Sommer Regenzeit ist, soll der Rekordversuch im Herbst starten. Bis dahin muss die Finanzierung stehen. Rund 15 000 Euro wird das Vorhaben kosten.

Aufstieg und Abfahrt will Eichholz binnen einer Woche geschafft haben. Ein einheimischer Bergführer soll ihm helfen, das Material hochzutragen. „Was mich reizt, sind die dünne Luft, der Schnee, das Eis, minus 15 Grad Außentemperatur“, sagt er.

Die Abfahrt ist riskant. Eichholz muss über Geröll, Vulkangestein und Lavasand fahren. Wie stets bei seinen Outdoor-Abenteuern wird er Helm und Schoner an Armen und Beinen tragen. Denn schwere Stürze lassen sich nicht immer vermeiden.

Vergangenen Sommer verlor Eichholz bei einer Abfahrt vom gut 3000 Meter hohen Cima Ombretta Orientale in den Dolomiten das Gleichgewicht und kippte vornüber. Sein Einrad stürzte den Steilhang hinunter. Eichholz hatte Glück. Er konnte sich gerade noch an einem kleinen Felsvorsprung festhalten, sonst wäre auch er in die Tiefe gefallen.

MATTHIAS FIEDLER



**Video: Eine Abfahrt mit Lutz Eichholz**

spiegel.de/app122013einrad  
oder in der App DER SPIEGEL